

Frauenhütchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-477628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Aetti, jetzt gits denn e Sportabzeiche, d'Bedingige sind scho i dr Zytig!“

„Das will no nüt heiße, d'Bedingige het mr scho kennt, wo-n-ich no im Boxclub gsy bi.“

Lieber Nebelspalter!

Ein Pärchen ging auf die Wohnungssuche. In einem leerstehenden Dreifamilienhaus besah es sich vorerst die unterste Wohnung. Die junge Frau fand, daß die Fenstergesimse zu schmal seien, sodaß sie ihre Orchideen nicht plazieren könne. Die mittlere Wohnung war ihr zu ringhörig, weil das Schlafzimmer auf einen Balkon münde, und die oberste Wohnung schien ihr zu klein, weil im Schlafzimmer kein Platz für einen Kinderwagen sei. Es paßte also keine Wohnung. Mißmutig wandte sich der Hausbesitzer an die junge Frau mit der Bemerkung, sie werde wohl überhaupt keine passende Wohnung finden, da sie an Orchideen, Horchideen und Storchideen leide.

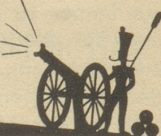
(haku)

Das sehenswerte historische Großrestaurant **Zürichs ZEUGHAUSKELLER** beim Seiden-Grieder, am Paradeplatz.

8 Volltreffer: Das feine Essen, die feine Qualität, die feine Zubereitung, die große Auswahl, rasche Bedienung, hervorrag. Weine, Hürlimann hell, Sternbräu hell und dunkel.

Restaurateur: Walter König früher Landgasthof z. Schwanen im Landidörfli u. Zollikofen-Bern

Unser Treffpunkt!



Frauenhütchen

Wie nett die kleinen Hütchen, die Jetzt uns're Frauen tragen!
In ihnen lebt doch Phantasie,
Das muß man ehrlich sagen.

Gebilde gibt's da vielerlei,
Hier leuchtet eine Wiese
Mit Blumen, dort Spinat mit Ei,
Das herrlichste Gemüse.

Hier wie auf Tellern ein Geschleck,
Man möchte es fast essen,
Dort locken Körblein, zierlich, keck,
Mit Stoffdelikatessen.

Der Männer Mode, wie versteint,
Lebt meist in alter Bindung.
Die lieben Frauen, wie mir scheint,
Sind reicher an Erfindung. Koks



Schlafen kannst Du wie ein Ratz
nach einer Kur in BAD RAGAZI!

Verkehrsbureau Bad Ragaz Telefon 8 12 04

Lustiges aus der Schule

(René, ein 8¾-jähriger Schüler, berichtet ein kleines Erlebnis aus seiner Erstkläfelerzeit)

Als die Schule aus war, konnte ich den Tornister nicht anlegen. Der andere Lehrer kam und sagte: «So so, René, chasch der Thek nüd a-legä, gäll, das isch e schöni Sach, da chunscht ja gar nüme drus!» Ich: «Wowoll, drus chumm ich scho, aber nüme dri!» René

Die Kleinen müssen einen kurzen Abschnitt schreiben. Plötzlich ertönt die Frage: «Frölein, wie tuet me Meilli abhänke?»

«Meilli abhänke?» (Verstohlenes Lachen unter den anwesenden Examinatoren und Vätern.)

«Abhänke» ist in dieser Aarg. Schule der Terminus technicus für «Trennen». -y

Fredi schreibt in einem Aufsatz: «Die Chinesen haben geschlitzte Augen.»

Der Lehrer verbessert mit: «Schlitzaugen.»

Darauf wiederholt Fredi: «Die Chinesen haben geschlitzte Schlitzaugen.» we.

Der Lehrer versuchte, den Kindern die wichtigsten Anstandsregeln beizubringen. Anschließend fragt er: «Was macht man, wenn es an der Türe klopf?»

Schüler: «Man ruft: Herein!»

Lehrer: «Gut. Und wenn dann der Besuch sich erhebt, um zu gehen, was macht man dann?»

Schüler: «Dann ruft man: Hinaus!» Ime

De Maxli chunt hei und brüelet. D'Muetter frogt en, was er hei: «I han i dr Französisch-Schtund ,je suis' hinne mit eme ne ,t' gschriebe, und jetz säget mer die andere nu no de ,Jesuit'!» W. Sch.

Gorimpeiros

«Die Diamantenwascher in den unergründlichen Sümpfen des Ceatto Grosso, der an der Grenze Boliviens gelegenen Provinz Brasiliens», schreibt der «Beobachter», «führen ein miserables Leben, und nur der Glanz eines Fiebertraumes, der sich bei einem unter Hunderten erfüllt, hält sie fest. Da hausen sie im Urwald, in kleinen, elenden Hütten, die aus Bambusrohren bestehen und mit Palmblättern gedeckt sind. Die Einrichtung einer solchen Hütte besteht aus einer Hängematte, ein paar Kochgeräten und Kisten, die als Tische und Stühle dienen. Ein Teppichfetzen vertritt die Stelle einer Tür. Sie leben nicht nur schlechter, sie arbeiten auch viel härter als Galeerensklaven.» Wir träumen vom Glanz in Palästen, von echten Teppichen, wie sie Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich führt, vom Wohlleben der Millionäre. Aushalten ist ihre Lösung. Vielleicht erwischen sie eines Tages doch den großen Stein, der sie für alle erlittene Mühsal entschädigt!